

## Positionspapier Die Mitte Frauen Schweiz

### Soziale Netzwerke - Wie können wir unsere Kinder wirksam schützen?

Version September 2022

#### Ausgangslage

Soziale Netzwerke - ein wunderbarer technologischer Fortschritt, der es ermöglicht, Kontakte aus dem Umfeld oder auf der ganzen Welt zu knüpfen. Meist sind immer noch Leute aus dem näheren oder weiteren Umfeld. Aber es ist auch ein heimtückisches Werkzeug, das sich als höchst gefährlich erweisen kann.

Heutzutage sind unsere Kinder mit dem Aufkommen neuer Technologien immer mehr neuen Gefahren ausgesetzt bzw. konfrontiert (Sucht nach Online-Spielen, die psychische Abhängigkeit, Handysucht, Depressionen, falsche Darstellung der Sexualität durch Pornografie, Belästigung, Verunglimpfung in WhatsApp-Gruppen usw)

Es handelt sich heute um ein Problem der öffentlichen Gesundheit, das ernst genommen werden muss und für das konkrete Lösungen gefunden werden müssen, um unsere Kinder und Jugendlichen wirksam zu schützen. Dies ist umso mehr gerechtfertigt, als die sozialen Netzwerke allgegenwärtig sind und zahlreiche schädliche Auswirkungen haben, wie z. B. die Verbreitung von Fake News, Hassreden und Desinformationskampagnen.

All diese Faktoren können sich stark auf die physische, psychische und sexuelle Entwicklung unserer Kinder auswirken. Daher steht ihr Wohlergehen im Mittelpunkt unserer Bemühungen.

#### Steuer auf Digitalisierung zur Förderung der Gesundheit

- "Wer die Informationen hat, hat die Macht". Die Anbieter von sozialen Plattformen haben das verstanden, weshalb sie kostenlos sind, um so viele Menschen wie möglich zu ködern und so viele Daten wie möglich zu sammeln. Sie sind wahre Profitmaschinen, die ihre Nutzer ausbeuten, die Hunderttausende von privaten Inhalten kostenlos zur Verfügung stellen.

Wie Herr Franz Eidenbenz (stellvertretender Direktor von Radix, Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssuchte) und Herr Beat Richert (Berater für Medienkompetenz) betonen, **wenn Sie ein Produkt nutzen, für das Sie nicht bezahlen, sind Sie das Produkt**. Die Kehrseite der Kostenlosigkeit ist, dass alle Daten, so sensibel sie auch sein mögen, genutzt, weitergegeben und sogar verkauft werden.

- Soziale Netzwerke erzielen in der Schweiz einen Umsatz von Fr. 1.286 Milliarden (Quelle: Media Focus – während der Netto Werbeaufwand in klassischen Medien (TV, Print, Radio, Online, Aussenwerbung und Direktwerbung) in der Schweiz lag 2021 bei rund Fr. 3,98 Milliarden (Quelle: Stiftung Werbestatistik Schweiz)), was etwa Fr. 160'000 pro Person ohne jegliche Gegenleistung entspricht.

**Die Mitte Frauen Schweiz fordern, dass diese Unternehmen entweder auf freiwilliger Basis oder aufgrund einer Besteuerung einen Beitrag leisten.** Damit könnte beispielsweise die öffentliche Gesundheit gefördert werden. Angesichts der hohen Gewinne dieser Unternehmen, die unsere Ressourcen schamlos ausbeuten, ist es nicht übertrieben, von ihnen einen bescheidenen Beitrag zu erwarten. Dies würde zudem den manchmal schädlichen Auswirkungen der sozialen Netzwerke entgegenwirken.

Ein Beispiel hierfür wäre "Swisslos" (Genossenschaft), die unter anderem Lotterien und Sportwetten in der Schweiz anbietet. Mit diesen Spielen erzielt sie einen Reingewinn von 350 Millionen Franken, der zum Teil zahlreichen Projekten und Institutionen in den Bereichen Sport, Kultur, Umwelt und Soziales zugutekommt. Diese Gesellschaft wird auch parallel auf der Grundlage des Bundesgesetzes über Geldspiele besteuert.

### Angemessene Ausbildung

Die Online-Kommunikation ist ein fester Bestandteil des Lebens der Jugendlichen in der Schweiz. Diese neue Art der "Kontaktaufnahme" geht bedauerlicherweise auf Kosten anderer wichtiger Lebensbereiche, wie z. B. der Beziehungen zu anderen Jugendlichen, zu den Eltern, der gemeinsamen Freizeitgestaltung, der Authentizität und der Magie von Begegnungen etc.

Laut der JAMES 2020-Studie wird enthüllt, dass mehr als 90 % der 12- bis 19-Jährigen in der Schweiz soziale Netzwerke (Instagram, Snapchat, TikTok usw.) täglich oder mehrmals pro Woche in ihrer Freizeit nutzen. Es wird darauf hingewiesen, dass dieser Indikator Teil des Monitoringsystems Sucht und NCD (MonAM) des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) ist.

Was die beliebtesten sozialen Netzwerke von Teenagern betrifft, so steht "Instagram" mit über 36 Milliarden Downloads im Jahr 2021 laut Senso Tower Report an erster Stelle, gefolgt von "Snapchat".

	Instagram	Snapchat	Facebook	Twitter	TikTok	Pinterest	LinkedIn
<b>Total Ende 2017</b>	64%	82%	93%	53%	-	32%	44%
<b>Total Ende 2018</b>	73%	73%	67%	33%	4%	18%	22%
<b>Total Ende 2019</b>	81%	74%	61%	33%	10%	17%	23%
<b>Total Ende 2020</b>	82%	74%	54%	39%	38%	23%	22%
<b>Total dieses Jahr</b>	<b>84%</b>	<b>76%</b>	<b>48%</b>	<b>40%</b>	<b>52%</b>	<b>26%</b>	<b>26%</b>

**Laut Herrn Daniel Betschart von Pro Juventute kann eine intensive Nutzung sozialer Netzwerke Störungen im Alltag und der Entwicklung der Jugendlichen verursachen.**

Das ständige Vergleichen mit anderen sowie der dadurch entstehende Druck der sozialen Netzwerke: "Wie viele Likes habe ich? Wie viele Leute haben meinen Beitrag geteilt? Wie kann ich mich am besten präsentieren?" kann negative Spuren beim Aufbau der Identität und in der Entwicklung unserer Heranwachsenden verursachen. Viele Idealbilder, die durch soziale Netzwerke vermittelt und verfestigt werden, entsprechen nicht oder kaum der Realität und führen zu einem niedrigen Selbstwert bei Jugendlichen, die in ihrer Entwicklungsphase noch sehr fragil sind.



Laut Herr Franz Eidenbenz und Herr Beat Richert **muss die Gesellschaft proaktiv unterstützt werden, durch Schulung und Medienerziehungs-Unterstützung sich vor den negativen Folgen von unkontrolliertem Medienkonsum zu schützen.**

Es werden daher zwei Massnahmen vorgeschlagen:

a) **Obligatorische Schulungen für Eltern:** Es ist von grösster Bedeutung, dass Eltern auf alle Probleme im Zusammenhang mit der Nutzung sozialer Netzwerke aufmerksam gemacht werden und ihnen die nötigen Werkzeuge an die Hand gegeben werden, um mit diesen neuen Situationen bestmöglich umgehen zu können.

Es ist unerlässlich, dass alle Eltern mit ihren Kindern frühzeitig über die Gefahren des Internets sprechen (insbesondere die Exposition gegenüber anstössigen Inhalten, Begegnungen mit böartigen Fremden und Cybermobbing), einfache Regeln aufstellen, um sicher im Internet zu surfen, aber vor allem nicht nur die Dauer, sondern auch die Inhalte, die sie sich ansehen, überwachen.

Die Jugendlichen müssen dabei unterstützt werden, das Internet verantwortungsvoll und sicher zu nutzen. Dieses Werkzeug kann unter bestimmten Gesichtspunkten auch positiv sein, da es die Kreativität der Jugendlichen fördert, ihnen ermöglicht, Verbindungen mit Menschen aus der ganzen Welt zu knüpfen, sich über Dinge zu informieren, von denen sie nichts wussten, etc

b) **Standardmässige Kindersicherung:** Internetanbieter und Hersteller von vernetzten Geräten (Smartphones, Tablets, Spielkonsolen usw.) sollen verpflichtet werden, eine standardmässige Kindersicherung einzuführen. Sie müssen sicherstellen, dass das Betriebssystem, das auf ihren Geräten installiert ist, eine solche Software enthält, die

automatisch aktiviert wird. Es wird auch möglich sein, sie manuell zu deaktivieren. Dies wird zweifellos die Risiken verringern, wie z. B. den frühen Kontakt mit Bildschirmen und die Möglichkeit, anstössige Inhalte herauszufiltern.

### **Kontrolliertes Recht auf Zugang**

- Die meisten sozialen Netzwerke sind erst ab 13 Jahren (Facebook, Instagram, Snapchat) oder ab 16 Jahren (WhatsApp) zugelassen. Diese Altersgrenze kann jedoch leicht umgangen werden, da der Nutzer das erforderliche Alter nur durch einen einfachen Klick bestätigen muss

Laut Herrn Betschart von Pro Juventute ist die **Nutzung von sozialen Netzwerken bei jüngeren Kindern sehr heikel**. In Bezug auf ältere Kinder ist er der Meinung, dass ein Verbot im Alltag nicht umsetzbar ist und darum klare Regelungen und Richtlinien für Anbieter von Plattformen besser wären.

Frau Sophie Haenni (Rechtsanwältin, Etude Sakkas Avocats in Martigny) schlägt ihrerseits vor, dass man alle Vertreiber, Dienstleister wie die grossen multinationalen Konzerne (Netflix, Amazon) dazu verpflichten sollte, das Alter ihrer Nutzer systematisch zu überprüfen.

Netflix und Amazon sind keine sozialen Netzwerke, sondern Anbieter von Abrufdiensten. Sie bieten Filme und Serien zum Download an und übernehmen so auch die Verantwortung, was sie zur Verfügung stellen. Auch da sind selbstverständlich Inhalte darunter, die nicht für Kinder und Jugendliche geeignet sind. Gemäss Gesetzesentwurf müssen diese Anbieter zukünftig alle ihre Inhalte mit einer Alterskennzeichnung versehen.

Soziale Netzwerke hingegen bieten "User generated content" an, also Inhalte, die die NutzerInnen selbst produzieren und hochladen. Eine Kontrolle ungeeigneter Inhalte ist hier ungleich schwieriger. Deshalb haben die meisten ein generelles Mindestalter für die Nutzung festgelegt.

- **Ein entsprechender Gesetzesentwurf** (Bundesgesetz über den Jugendschutz bei Film und Videospielen) **ist in Vorbereitung** (Geschäft 20.069). Gemäss Artikel 7 des oben genannten Gesetzes **"Anbieter von audiovisuellen Medien und Veranstalter von Events machen einen Film oder ein Videospiel einem Minderjährigen nur nach einer Alterskontrolle zugänglich. Sie verweigern Minderjährigen, die nicht das erforderliche Alter haben, den Zugang."**

Diese Kontrolle des einzelnen Films / Videospiele ist nur vor Ort (Kino, Kauf DVD) oder beim Online-Kauf von einzelnen Medien möglich. Wenn ein Abrufdienst abonniert wird (Netflix, Swisscom Blue TV etc.), wird eine einmalige Kontrolle des Alters vor der ersten Nutzung verlangt, sowie das Bereitstellen eines Elternkontrollsystems (z.B. via PIN-Freigabe).

Dieses Gesetz würde es auch den Branchenorganisationen, den Kantonen und dem BSV ermöglichen, im Rahmen ihrer jeweiligen Aufsichtsaufgaben Testkäufe und Testeinträge durchzuführen oder von einer spezialisierten Organisation durchführen zu lassen.

Unter Testkäufen versteht man den Kauf oder den Versuch, einen Minderjährigen zum Kauf eines audiovisuellen Mediums zu bewegen, zu dem er keinen Zugang haben sollte. Dies gilt auch für Testeintritte, bei denen es diesmal darum geht, dass ein Minderjähriger Zugang zu einer verbotenen öffentlichen Veranstaltung erhält.

Dieser Gesetzesentwurf sieht vor, dass derjenige, der einen Film oder ein Videospiel zugänglich macht, ohne das erforderliche Alter anzugeben, oder derjenige, der keine Alterskontrolle durchführt, mit einer Geldstrafe von Fr. 40'000 bestraft ~~wird~~. Dieser Entwurf wurde von den beiden Kammern ~~am 7. März, 8. und 9. Juni 2022~~ behandelt. Es gibt jedoch noch immer Differenzen.

Die Mitte Frauen Schweiz ist der Meinung, dass dieser Betrag lächerlich gering ist, wenn man bedenkt, dass Netflix im ersten Quartal 2021 einen Nettogewinn von 1,6 Milliarden erzielt hat! Sie würden sich daher eine höhere Geldstrafe wünschen, damit die Abschreckung funktioniert.

### **Sonderfall Pornografie**

- In der Schweiz stellt Artikel 197 StGB bereits - mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder einer Geldstrafe - jeden unter Strafe, der unter anderem pornografische Bilder oder Videos an eine Person unter 16 Jahren verbreitet.

**Am 6. Mai 2020 reichte Niklaus Samuel Gugger in den eidgenössischen Räten eine Motion ein (Geschäft 20.3374).** Dieser Parlamentarier weist darauf hin, dass die betroffenen Anbieter die Regelung umgehen, indem sie die Nutzer in einem Warnfenster auffordern, zu bestätigen, dass sie das erforderliche Alter erreicht haben. Seiner Meinung nach kann ein einfacher Klick weder den Jugendschutz noch die effektive Einhaltung von Art. 197 StGB gewährleisten. Er schlägt daher vor, **den Zugang zu Providern, die nicht die notwendigen technischen Vorkehrungen zum Schutz von Personen unter 16 Jahren treffen, schlicht und einfach zu blockieren.**

**Diese Motion wurde am 9. Mai 2022 vom Nationalrat angenommen und muss demnächst noch vom Ständerat behandelt werden.**

- Wie dieser ist auch Rechtsanwältin Sophie Haenni der Ansicht, dass diese Strafnorm völlig unwirksam ist, und zwar aufgrund der neuen Technologien im Zusammenhang mit dem Internet. Sie erinnert daran, dass es sich um eine Frage der öffentlichen Gesundheit handelt und dass solche Bilder gewalttätig sind und dramatische Auswirkungen auf die emotionale, psychologische und sexuelle Entwicklung von Jugendlichen haben. Das Frauenbild ist völlig verkürzt, das Männerbild unwirklich und die Pornografie spiegelt in keiner Weise die Realität sexueller Beziehungen wider, mit denen sich die Jugendlichen identifizieren sollten.

Die Kommission erinnert auch daran, dass die Sperrung einer Website eine "ultima ratio" ist, dass diese Massnahme jedoch durchführbar ist, da sie bereits im Zusammenhang mit dem Zugang zu ausländischen Glücksspielen eingeführt wurde (SR 935.51; LJAr). Sie weist jedoch darauf hin, dass es besser wäre, andere, **weniger einschneidende Lösungen** zu finden.

**Es gibt mehrere mögliche Ansätze, die in Betracht gezogen werden können:**

- a) **Einen virtuellen Identifikator schaffen**, der auf einem sicheren Mittel zur Überprüfung des Alters wie dem Personalausweis, einem Führerschein, einer Kreditkarte oder einer AHV-Nummer beruhen würde. Sofern es sich um sensible Daten handelt, wäre es möglich, die Erhebung und Speicherung der Daten zu verbieten und eine automatische Vernichtung der gespeicherten Daten nach 24 Stunden einzuführen.
- b) Um die Anonymität zu gewährleisten, wäre es eventuell möglich, dass jeder Besitzer eines Tablets, Smartphones oder Computers **einen Code erhält, der vom Bund völlig zufällig generiert wird**. Die Kosten einer solchen Massnahme sollten jedoch geprüft werden.
- c) Eltern sensibilisieren und zur Verantwortung ziehen und gleichzeitig die **elterliche Kontrolle standardmässig auf allen elektronischen Geräten einrichten**.
- d) **Das Anschauen von pornografischen Bildern oder Videos unter 16 Jahren zur Strafnorm machen**, sofern dieses Verhalten bewusst und willentlich erfolgt.

### Wie sieht es im Ausland aus?

Was die effektive Alterskontrolle bei pornografischen Websites angeht, hat Deutschland bereits Massnahmen ergriffen, die bis 2021 umgesetzt werden sollen: Alle Websites für Erwachsene, die das Alter ihrer Besucher nicht überprüfen, werden in ganz Deutschland verboten.

Was unsere französischen Nachbarn betrifft, so hat der CSA seit dem 8. Oktober 2021 verfügt, dass er künftig pornografische Websites sperren kann, die das Alter ihrer Nutzer nicht ausreichend kontrollieren.

Vor kurzem hat auch die Europäische Kommission zwei Gesetzesinitiativen vorgeschlagen, um die Regeln für digitale Dienstleistungen in der EU zu verbessern. Es handelt sich in diesem Zusammenhang um das Gesetz über digitale Dienstleistungen und das Gesetz über digitale Märkte (DMA). Die Kommission legte die Vorschläge im Dezember 2020 vor und am 25. März 2022 wurde eine politische Einigung über das Gesetz über digitale Märkte und am 23. April 2022 über die Rechtsvorschriften für digitale Dienstleistungen erzielt.

Diese Vorschriften werden von da an in der gesamten EU gelten, um einen sichereren und offeneren digitalen Raum zu schaffen.

Es wäre sehr wünschenswert, dass die Schweiz auch bei der Digitalen Besteuerung der global tätigen Tech Giganten das von der OECD bereits ausgearbeitete Steuerkonzept unterstützt und sich mit der forschenden Umsetzung in Frankreich verbündet<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> <https://www.deutschlandfunk.de/digitalsteuer-fuer-tech-giganten-nationale-alleingange-100.html>

Nach der Annahme des Pakets zu digitalen Dienstleistungen in erster Lesung durch das Europäische Parlament im Juli 2022 müssen beide Texte nun vom Rat der Europäischen Union verabschiedet werden.

### **Schlussfolgerungen**

Auch wenn soziale Netzwerke in mancher Hinsicht vorteilhaft sein können, ist das Fehlen von Vorschriften gefährlich und kann zu Fehlentwicklungen führen, die um jeden Preis vermieden werden müssen.

Die Mitte Frauen Schweiz sind bestrebt, eine Reihe von Massnahmen zu ergreifen, damit unsere Kinder und Jugendlichen sicher im Internet surfen können, in einer Umgebung, in der alle respektiert werden.

Die Sicherheit ist absolut wichtig. Es geht jedoch um nichts Geringeres als die mentale und physische Gesundheit einer neuen Generation, die durch den unkontrollierten Medienkonsum stark gefährdet ist.

Letztlich müssen neben sinnvollen Regelungen zum Schutz der Jugendlichen sich Betroffene durch eigene Kompetenzen selber schützen können. Da schädlicher Konsum auch mit sehr guten Regeln nie ganz verunmöglicht werden kann.